

Die Klangbibliothek des Ersten improvisierenden Streichorchesters

Wolfgang Martin Stroh

Das Erste improvisierende Streichorchester wurde im Herbst 1984 an der Universität Oldenburg gegründet. Über die Grenzen Deutschlands hinaus wurde es bekannt durch sein vitales Programm, das Publikum und Presse zugleich begeisterte und verwirrte. Die 30 Streicherinnen und Streicher spielten nicht nur ohne Noten, sondern bewegten sich nach abgemachten oder spontan entstandenen choreografischen Regeln durch den Raum vor, hinter und im Publikum. Aus dem anfänglichen Bühnenkonzept wurde im Laufe der Jahre „LandArt“, Musik, die in Landschaften, Städten, ostfriesische Inseln oder Baustellen „einkomponiert“ ist.

Zur Feier des 25-jährigen Bestehens stellt das Orchester den Leserinnen und Lesern von „Praxis des Musikunterrichts“ sowie deren Schülerinnen und Schülern eine Klangbibliothek zur Verfügung, die zeigt, dass nicht nur das Auftreten und die Choreografie des Orchesters ungewöhnlich ist, sondern auch die Art der Klangerzeugung auf Streichinstrumenten. „Alles, was bei Karajan verboten ist, ist bei uns erlaubt“, lautete die Parole. Ungewöhnliche und in der Regel unerlaubte und zu vermeidende Spielarten werden hier neben improvisatorischen musikalischen Gesten vorgestellt. Die Bibliothek ist eine Fundgrube für Klangbastler, kann anregen, mit Streichinstrumenten kreativ und angstfrei umzugehen. Sie zeigt, dass das Streichen auf Saiten im physikalischen Sinne experimentell aufgefasst werden kann. Und sie stellt einen klanglich ungewöhnlichen Fundus für Eigenkompositionen, Collagen oder Videovertonungen dar.

Im Folgenden möchte ich einige Anregungen geben, wie die auf der CD beigegebene Klangbibliothek verwendet werden kann. Die Klänge liegen als „Samples“ im CD-Format (WAV) vor und können von allen Computerprogrammen abgespielt und in allen Audibearbeitungsprogrammen (Cubase, Logic, Audacity, Forte, Technomaker usw.) bearbeitet und zu Kompositionen zusammengesetzt werden. Auch Videoschnittprogramme verwenden WAV-Dateien, so dass die Klangbibliothek sich zur Bild- und Videovertonung eignet. Die Samples sind nach Instrumenten geordnet und haben Bezeichnungen, die grob die Klangeigentümlichkeit beschreiben.

1. Anregungen fürs Schulorchester

Das Hörbeispiel **OrchesterHits** enthält die Samples 58 bis 64 und 56 der Klangbibliothek. Sie sind so zustande gekommen, dass die Spieler/innen des Orchesters nacheinander einen beliebigen Ton spielten, so dass ein unvorhergesehener Akkord/Cluster entsteht. Probiert man diese Übung mit einem Orchester aus, so merkt man schnell, dass intuitiv eine musikalisch „sinnvollen“ Klangabfolge entsteht. Im vorliegenden Beispiel hat ein/e Dirigent/in die Einsätze gegeben und beim 5. Hit (Sample 62) angezeigt, dass dieser Klang 3 Mal wiederholt werden soll. Beim letzten Klang sollten die Instrumente nacheinander einsetzen.

Diese Improvisations-Übung kann als „Free Song“ weiter entwickelt werden, indem auf ein Zeichen die Spieler/innen des Orchesters jeweils eine x-beliebige Figur spielen und diese 30 Sekunden lang wiederholen. Nach einer Pause von 1 Sekunde Dauer setzen alle zu einer neuen Figur an und spielen diese. Ein/e Dirigent/in kann die Einsätze geben und eventuell signalisieren, dass die jeweils nächste Passage leise oder laut gespielt werden soll. Dies musikalische Prinzip kann choreografisch dadurch erweitert werden, dass jede/r Spieler/in sich neben der individuellen Figur auch eine spezifische Art der Körperhaltung und Gestikulation ausdenkt.

Eine rhythmisch interessante Erweiterung des „Free Song“ kann darin bestehen, dass der/die Dirigent/in klatschend einen Rhythmus vorgibt, dem das gesamte Orchester mit beliebiger Klanggebung und Artikulation folgt. Die Samples 18, 49 und 44 sind Beispiele (Hörbeispiel **Rhythmen** im Audioteil der CD).

2. Experimentelle Instrumentenkunde

Die Klangbibliothek enthält neben Streicherklängen, die auf „normale“ Art durch glattes Streichen mit dem Bogen auf der Saite erzeugt worden sind, auch zahlreiche andere Klänge. Interessant ist die Frage, auf mit Hilfe welcher Techniken die auf ungewöhnliche Art erzeugten Klänge hervorgebracht sind. Um diese Frage zu beantworten, müssen die Klänge mit Ergebnissen von Experimenten an den Instrumenten selbst verglichen werden. Zum Einstieg eignet sich die Erkundung der auf der Collage *Instrumentenkunde* enthaltenen Klänge (Hörbeispiel **Instrumentenkunde** im Audioteil der CD).

Die Samples des Hörbeispiels **Instrumentenkunde**:

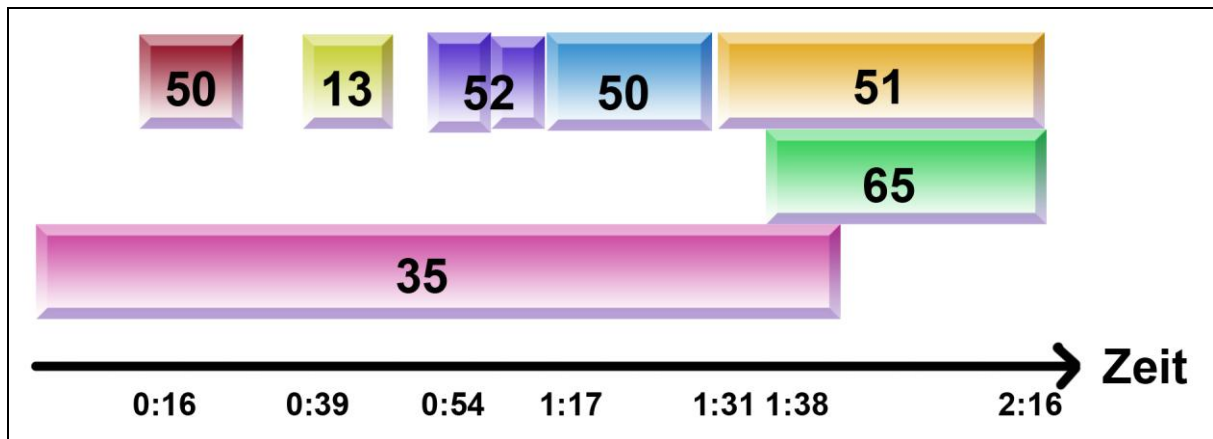
Zeit (sec)	0	8	15	18	28	43	53	60
Sample	18	23	45	23	51	17	53	48
Instr.	Bass	Cello	Geige	Cello	Geige	Bass	Cello	Geige
Kommentar	Saiten mit Bogenholz und – haaren geschlagen	Sehr langsame Streichen (Kratzen)	Pizz. mit Nagel und glissando	Cello wird auf dem Fussboden gezogen, der Stachel vibriert	Bogen wird leicht über Saite gezogen, teils gehüpft	Pizz. so, dass Saite auf Griffbrett schlägt	Saite wird heruntergestimmt (lockert)	Flageolett mit ganz kurzem Anstreichchen („fliegen“)

3. Klingende Akustik

Unter den Samples befinden sich einige, die explizit Obertoneffekte enthalten. Darunter ist ein Klang zu verstehen, bei dem entweder durch die spezielle Grifftechnik „Flageolett“ sinusförmige Obertöne dem Saitengrundton entlockt werden. Ein Obertoneffekt kann aber auch durch leichtes Huschen über eine Saite oder durch Streichen sehr nahe am Steg oder am greifenden Finger erreicht werden. Schließlich können Formantklänge (wie beim Obertongesang) obertonartige Strukturen enthalten.

Übung: Die Schüler/innen werden nach einer Demonstration von Obertoneffekten auf einem Streichinstrument aufgefordert, obertonhaltige Klänge in der Klangbibliothek zu finden. In Frage kommen die Klänge 13, 35, 50-52 und eventuell auch 65. Aus diesen Klängen soll eine Obertonkomposition durch Collage dieser Samples zusammengestellt werden (Programme: *Cubase*, *WaveLab*, *Logic*, *Audacity*, *Technomaker* usw.).

Ein Beispiel ist Tonbeispiel **Obertoncollage** im Audioteil der CD. Sie enthält folgende Klänge:



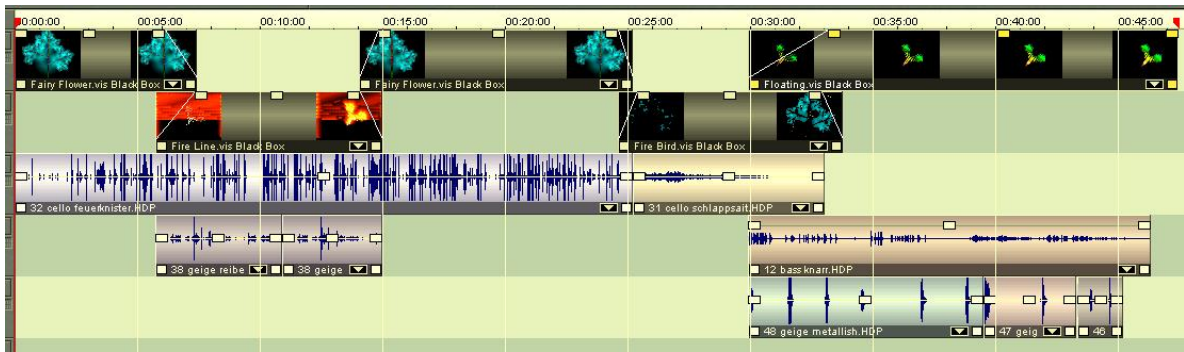
Qualitätskriterien einer solchen Obertoncollage ist die Dynamik des Aufbaus der Komposition, eine überzeugende Anfangs- und Schlusswirkung, eine Steigerung, eventuell ein Break und einleuchtende Wiederholungen.

4. Klangassoziationen

Die Samples lassen außermusikalische Bilder assoziieren. So können Die Schüler/innen die Klangbibliothek nach menschlichen Sprach- oder Tierlauten durchsuchen, nach maschinellen Geräuschen, nach emotionalen Handlungsstereotypen (aggressiv, freudig, traurig etc.) und so weiter durchforsten.

Übung: Die Schüler/innen sollen Klänge suchen, die sie mit einem Bild von Feuer (brennen, knistern, explodieren usw.) in Verbindung bringen können. Die Feuer-Samples sollen mit Bildern oder Video verknüpft und zu einem Videoclip zusammengefügt werden. (Programme: *Magic Video de Luxe* oder irgendein Videoschnittprogramm, das Audiodateien einfügen lässt.)

Ein Beispiel ist das Video **Feuer**, das auf der CD-ROM wieder gegeben ist. Als „feurig“ kommen die Samples 12, 31, 32 und 38 in Frage. Der Videoclip wurde im populären und preiswerten Programm *Magic Video de Luxe (Version 2004)* erstellt. Die Samples wurden dort als Audio-Dateien eingefügt und mit Videoeffekten aus der Effekt-Bibliothek „Video Visuals“, die wie die Animationen im Windows Media-Player frequenz- und amplitudenmodulierte Bilder erzeugen, versehen.



Video *Feuer* (Bildschirm Video de Luxe 2004)

Dies ist ein Ausschnitt aus „Praxis des Musikunterrichts“ 105, 1/2011, S. 42-44.